

eigentlich wissen, wen er zu sich befohlen hatte.

»Oberkommissar Heller«, antwortete er und deutete auf Werner Oldenbusch neben sich. Doch Appelt ließ ihn nicht weiter zu Wort kommen.

»Ja, ich weiß schon, die Genossen Heller und Oldenbusch. Verzeihen Sie meine lange Leitung.«

»Ich bin kein Genosse!«, nutzte Heller den kurzen Augenblick, den Appelt benötigte, um fortzufahren.

»Bitte?« Für eine Sekunde schien der neue Chef irritiert.

Heller drückte den Rücken durch. »Ich will nur allen Missverständnissen vorbeugen. Ich bin kein Genosse.«

»Nun, das tut im Moment nichts zur Sache!«, erwiderte Appelt. Er hatte sich schnell gefangen.

»Es verhält sich wie folgt: Vorerst sind sämtliche Genossen der Kriminalabteilung bis auf Weiteres der Leitung des Krisenstabes unterstellt. Unterkommissar Salbach wurde für unbestimmte Zeit abkommandiert. Diese Weisung kommt aus dem Präsidium. Für den heutigen Tag sind wieder Zusammenrottungen zu erwarten. Unsere erste Aufgabe ist es, dieses zu unterbinden. Größere Ansammlungen sollen, wenn nötig auch mit Waffengewalt, gesprengt werden. Es soll gezielt nach Rädelsführern gesucht werden. Die neuralgischen Punkte dieser Stadt sind von der kasernierten Volkspolizei und den Streitkräften unserer sowjetischen Freunde besetzt. Trotzdem müssen wir mit massiver Gewalt der aufgehetzten Menge rechnen. Wiederholt kam es gestern in der Republik zur Erstürmung von

Untersuchungsgefängnissen und Zuchthäusern. Inhaftierte Spione, Agenten aber auch Kriminalstraftäter wurden befreit. In Berlin wurden die Streitkräfte der Sowjetarmee angegriffen. Es gab Tote und Verletzte.«

Heller fragte sich, welche Aufgabe ihm zufallen sollte und vor allem, wo sich sein Sohn Klaus befand. Ob er sich in Zivil unter die Massen mischte? Jetzt erst wurde ihm wirklich bewusst, dass Klaus sich durchaus in Gefahr befand.

»Sie beide habe ich aus einem anderen Grund zu mir bestellt. Im Zusammenhang der Proteste kam es gestern unter anderem auf der Hamburger Straße zur Erstürmung der Betriebsgelände des VEB Schreibmaschinenwerke Dresden und des VEB Rohrisolation Dresden. Es wurde in

Betriebsgebäude eingebrochen. Sie haben Maschinen zerstört, Brände gelegt und Inventar entwendet. Betriebsangehörige wurden gewalttätig angegriffen, Gewerkschaftsfunktionäre und Parteigenossen.« Appelt musste sich kurz sammeln, bevor er fortfuhr. »In der Nacht meldete dann die Frau des Betriebsleiters des VEB RID, Ingeborg Baumgart, ihren Mann als vermisst. Nach intensiver Suche fand man ihn vor etwa einer Stunde im Lager seines Betriebes. Tot. Außerdem wird, ebenfalls seit gestern, der Funktionär der Betriebsparteiorganisation, Genosse Gerd Kruppa, vermisst. Sie beiden werden sich an Ort und Stelle begeben und der Sache nachgehen. Vor Ort wartet ein Offizier des Ministeriums für Staatssicherheit, Genosse Hermann Bech. Wir gehen zurzeit von einem

Lynchmord aus. Ihre Aufgabe ist es, der Staatsanwaltschaft Indizien für eine Anklage zu liefern. Der Bevölkerung der DDR muss vor Augen gehalten werden, welcher Art die Proteste wirklich sind, mit denen gerade versucht wird, unser Land ins Chaos zu stürzen. Wir müssen deutlich machen, wie diese Aktionen von westlicher Hand initiiert und gelenkt sind, dass wir es mit Mördern und Halsabschneidern zu tun haben. Die nötigen Informationen wird Ihnen Frau Schindler aushändigen.« Appelt erhob sich, hob die Faust neben dem Kopf. »Rot Front!«

»Auch noch einer aus dem Rote Frontkämpferbund«, murmelte Oldenbusch auf dem Gang. »Von Honecker und Mielke sagte man ja auch, sie seien Rotfrontkämpfer